II. Alumnenecke.

In dem *diesjährigen Jahrbuch* der Seminaristen werden fünfzehn Seiten den Alumnen gewidmet; ausserdem enthält das Buch noch viel Interessantes. Es wird um die Mitte dieses Monats erscheinen, der Preis beträgt nur einen Dollar. Bestellungen sind sehr willkommen.

Herr Jeddeloh ist eingezogen worden. Unsere besten Wünsche begleiten ihn.

Am 24. Mai veranstalteten die Seminaristen *eine Abendunterhaltung*, die äusserst erfolgreich und sehr gut besucht war. Aufgeführt wurden zwei kurze Lustspiele in deutscher Sprache: „Ihr Doktor" von Rosee und „Ein Knopf" von Rosen. Eine englische Operette, „The College Girl and the Milkmaid" bildete den Schluss des Abends. Eine wahre Glanznummer war das lustige Singspiel von Herrn Professor Kramer und Frl. Lucy Hempe, „Die missglückte Gardinenpredigt." Viele Alumnen haben diesen schönen Abend mitgenossen.

Am 11. Juni versammelt sich der Alumnenverein, um *Vorkehrungen für das Bankett* zu treffen, auch sollen sonstige geschäftliche Sachen erledigt werden. Der Verein hat über 110 Mitglieder und ist jetzt imstande, eine Seminaraktie zu kaufen. Beim Bankett hoffen wir, eine grosse Anzahl früherer Schüler zu sehen. Es wird ohne Zweifel ein schöner Abend werden.

III. Umschau.

Lehrerseminar. — Die Jahresarbeit des Seminars *geht ihrem Ende* entgegen. In der Woche des 20. Mai fand *die schriftliche Prüfung* der Abiturientenklasse statt. Für die beiden vorgeschriebenen Aufsätze waren die folgenden Themen von der Prüfungskommission ausgewählt: „Was habe ich für die Erziehung meiner Schulkinder aus Rousseaus „Emil" gelernt?" „How can we Americanize the Immigrant?" Ausser diesen Aufsätzen lieferten die Abiturienten schriftliche Prüfungsarbeiten in deutscher und englischer Literatur und in den Naturwissenschaften. *Die Lehrproben* wurden am 10. und 11. Juni in den Klassen der Musterschule des Seminars abgehalten. *Die Schlussfeier des Seminars* findet am Donnerstag, den 20. Juni, statt. Die Ansprache an die Abiturienten wird Herr Professor A. R. Hohlfeld, Staatsuniversität von Wisconsin, halten.

Am Sonntag, den 12. Mai, verschied nach langem Krankenlager *Dr. Louis Frank* von Milwaukee. Er bekleidete viele Jahre das Amt des Präsidenten des Seminar-Verwaltungsrates. Auch sonst stand er allen deutschamerikanischen Bestrebungen, die darauf hinzielten, das Gute und Grosse, das aus dem deutschen Volkscharakter und aus den Errungenschaften des deutschen Stammes unserm Lande erhalten bleiben sollte, zu pflegen, sympatisch gegenüber und nahm an ihnen aktiven Anteil.

Selbst nach den verschiedensten Richtungen aussergewöhnlich begabt, betätigte er sich auch schriftstellerisch in hervorragender Weise. Die Geschichte seiner Familie seit ihrer Einwanderung in Amerika gibt ein intimes Kleinbild des Pionierlebens der Deutschen im Lande. Ebenso ist seine Geschichte der Ärzte Milwaukees von hervorragendem Werte für de Geschichte der medizinischen Wissenschaft in Amerika. Auch poetisch begabt, verfasste er zahlreiche Gedichte in der deutschen und englischen Sprache, die sich zum Teil weit über Gelegenheitsprodukte erheben. Die Musik war das Gebiet, dem er seine freie Zeit widmete. Sein Haus war nicht nur der Sammelpunkt der musikalischen Kreise der Stadt, sondern er stand auch dem grössten Musikkonservatorium Milwaukees als Präsident vor und förderte nach Kräften jede musikalische Bestrebung der Stadt. Der Musikverein, die älteste deutsche Vereinigung Milwaukees, zählt die Periode, in der Dr. Frank als Präsident ihm vorstand, zu den erfolgreichsten seiner 68jährigen Geschichte. Vor allem aber verehrten wir in Dr. Frank den aufrichtigen treuen Freund und Mitarbeiter, einen Mann, an dem kein Falsch war. Durch sein Leben ist das Leben vieler bereichert worden. Ehre seinem Andenken!

Der Schulverein der *Musterschule des Seminars* hielt es im Interesse der Schule für geraten, den Namen der Anstalt „German-English Academy" fallen zu lassen und ihn durch „*Milwaukee University School*" zu ersetzen.

Mt Schluss dieses Schuljahres wird *Herr Dr. H. H. Fick*, langjähriger Leiter des deutschen Unterrichts in Cincinnati seine Stellung niederlegen. Fünfzig Jahre lang war Dr. Fick an den Cincinnatier Schulen tätig, als Deutschlehrer, als Leiter des Zeichenunterrichts, als englischer Oberlehrer und seit 1903 als Vorsteher des deutschen Unterrichts, welche Posten er mit ausserordentlichem Erfolg versah. Auch als deutschamerikanischer Dichter nimmt er eine hervorragende Stellung ein. Dr. Fick war einer der Gründer des Lehrerbundes, hat für das Lehrerseminar stets ein reges Interesse gezeigt und ist seit Jahren Mitglied der Prüfungskommission und des Verwaltungsrates. Herr Dr. Condon, der Superintendent der Cincinnatier Schulen, hat Herrn Dr. Fick zur Pensionierung vorgeschlagen, die dem verdienten Schulmann gewährt worden ist. Wir wünschen Herrn Dr. Fick alles Glück auf seinen ferneren Lebensweg.

Im Staate Minnesota dürfen *nur amerikanische Bürger als Lehrer* angestellt werden, sei es an Staats-, Privat- oder Kirchenschulen.

Herrn Deihls interessanter Vortrag vor der Vereinigung fremdsprachlicher Lehrer des Staates Wisconsin über die Auswahl eines Anfangsbuches ist nun in der Mainummer des „*Modern Language Journal*" erschienen. Diese Nummer enthält auch eine anregende Arbeit von Herrn Prof. Bagster-Collins über die Aneignung eines Vokabulars in der fremden Sprache.

Die Versammlung der N. E. A. findet in diesem Jahre in Pittsburgh statt, und zwar vom 29. Juni bis zum 6. Juli.

Die *deutsche Bühne in Milwaukee* wird doch weiterbestehen. Die Garantiegesellschaft hat sich neu organisiert und den Vorschlag zur Auflösung des Theaters in Wiedererwägung gezogen. Die neue Spielzeit soll im September eröffnet werden.

Ein *Mangel an Lehrern* wird im ganzen Lande fühlbar. Viele Lehrer gehen in andere Arbeitszweige über, auch dort, wo ihnen Gehaltserhöhungen versprochen werden. Fast überall im Lande werden Zuschüsse für die Lehrer von 5 bis 50% und sogar darüber ausgesetzt. Mount Vernon im Staate New York hat das Gehalt der Elementarlehrer von $1200 auf $1340 erhöht, das der High-School-Lehrer von $1600 auf $1800. In Sidney, New York, hören 16 aus 18 Lehrern auf, da ein Zuschuss von $30 ihnen als ungenügend erschien.

Die „*Rockefeller Foundation*" gibt ein Büchlein heraus, das einen interessanten Überblick über die verschiedenen Zweige ihrer Tätigkeit für das Jahr 1917 gibt. Über zwanzig Millionen Dollars wurden bewilligt, davon fünf Millionen für das amerikanische Rote Kreuz. Die Stiftung, so heisst es, will der ganzen Menschheit dienen. „When at last peace comes, it cannot quickly bring universal confidence and good-will. There may be years of suspicion and bitterness, of misunderstanding and recrimination; there is sure to be keen industrial and commercial competition. Is it too much to hope that such work as the Foundation is doing in many parts of the world may tend at least to emphasize the common interests of mankind in turning science from the destruction to the healing and the happiness of men?"

Aus mehreren Orten stammt die Nachricht, dass sich *Lehrer in diesem Sommer industriell betätigen wollen*, um dem Mangel an Arbeitern abzuhelfen. Hiergegen nimmt aber ein Schulblatt „The Saratogian" Stellung mit der Begründung, dass der Lehrer Erholung und Ruhe brauche, damit er sich die nötigen Kräfte sammle, um erfolgreich die Arbeit des nächsten Schuljahres weiterzuführen. Der Mangel an Lehrern sei heute sehr empfindlich, Ersatzkräfte seien fast nirgends vorhanden, deshalb müsse der Lehrer ganz besonders auf seine Gesundheit achten. An einem Tag im letzten Winter fehlten in einer grossen New Yorker Schule krankheitshalber 52 Lehrkräfte, was grosse Unordnung verursachte.

„What a teacher needs most in summer is out-doors and association with people who do not think in set terms. To subject herself to the grind of a big office or munition factory shows bad judgment, to say the least. It is essential that she conserve her strength and build up more

She should devote herself to cutting down her absence rate, and to putting by a reserve which will enable her to take extra classwork if necessary. That's her job. There will be plenty of out-door work ths summer, too."

Am 14. Mai hat der Philadelphia Schulrat auf Grund zahlreicher Bittschriften den Beschluss gefasst, *den deutschen Unterricht aus dem Studienplan* der städtischen High Schools zu entfernen.

Die *Oxford-Unversität* in England hatte 1914 2,069 Studenten; die Zahl nahm aber in den folgenden Jahren rasch ab und betrug resp. 1030, 516,-434 und im Jahre 1918 nur 300. *Cambridge* hatte 3678 Studenten vor dem Kriege und hat jetzt weniger als 400.

Herr William L. Ettinger, *der neuerwählte Schulleiter der Stadt New York*, gibt bekannt, dass er bestrebt sein werde, den Schülern „a sound elementary education" zu geben vor allem aber eine volle Beherrschung der Muttersprache. Eine wichtige Stelle soll die Berufsbildung erhalten. Herr Ettinger ist auf sechs Jahre ernannt mit einem jährlichem Gehalt von $10,000.

„*Moral Values in Secondary Education*" lautet der Titel eines Bulletin des Erziehungsamtes in Washington, in dem auch das Studium der modernen Sprachen von diesem Standpunkt aus beurteilt wird.

> „The study of foreign languages gives the opportunity to enter appreciatively into the lives and aspirations of people who are unlike us. It is not sufficient that we respect foreign nationalities simply for their points of likeness to ourselves. Each nation has its unique contributions to make toward perfecting the general type. Respect for others, therefore, on the ground of their very difference from ourselves is quite as essential as the recognition of broad underlying similarities.
>
> In the daily exercises in translation much should be made of the responsibility for reporting correctly what another person says or writes. It ought to be easy to make pupils see the mischief in loose or inaccurate reproduction of the statements of other persons, e. g., gossip, rumor, or distorted versions of the truth. The lesson in translation should remind the pupils of the need of rendering accurately not simply the letter of another's utterance, but the spirit."

Was über die ethischen Werte der Lteratur gesagt wird, gilt natürlich auch, heisst es, für die Fremdsprachen.

In Genf wurde am 1. Mai eine *Frauenhochschule* eröffnet.

Am 29. April beging die Universität Zürich ihr *85. Stiftungsfest.*

Nach einer Ankündigung des Emergency Council of Education haben die französischen Universitäten die Offerte von *100 Freistellen für Französinnen* an amerikanischen Universitäten und Colleges angenommen. In seinem Annahmetelegram erklärt der französische Unterrichtsminister, dass bereits zahlreiche Bewerbungen vorliegen.

Schulkommissär Niron von Summit, New York, bemuhte sich *vergeblich*, so berichtet die N. Y. Staatszeitung, *den Unterricht der deutschen Sprache* aus den Schulen des Ortes zu *verbannen.* Keines der anderen Mitglieder des Schulrats wollte jedoch die von ihm eingereichte Resolution unterstützen. Es war die Ansicht des Schulkommissärs Morgan, dass es die Pflicht des Schulrats sei, den Schülern, die Deutsch lernen, Gelegenheit zu geben, dieses Studium fortzusetzen.

Einen bemerkenswerten Artikel des Herrn Paul Hildebrandt über *die gegenwärtigen Schulverhältnisse in Deutschland*, der am 23. Januar 1918 in der Berliner Vossischen Zeitung erschien, hat das Erziehungsamt in Washington in englischer Übersetzung veröffentlicht. Diese Veröffentlichung lautet wie folgt:

„After reciting the early enthusiasm of German youth for the war, and their activities in behalf of war measures, the article continues:

> The sixth grade (sexta) pupils of 1914 are now about to be promoted to the upper third. They have become accustomed to the war. Who can wonder then that now in the fourth year of war our children exhibit signs of change? Too many of the restraints have been removed which should shape their development;—the loosening of family ties, the father at the front, the mother

employed away from home, and in the lower ranks of society doing the work of men; the omission of school discipline. Of the teachers of the Berlin public schools, for instance, two-thirds have gone into the army. The remainder are overworked. Dropping class periods, or combining classes together are the order of the day. In the higher schools half of the teachers are in the army. Furthermore, standards in the higher institutions of learning have gradually been lowered until the final examination has been pushed back fully two classes. All these conditions have influenced our students and have weakened their persistence, since they see that they can attain a scholastic standing without effort that formerly demanded the severest application. Young people follow the law of their nature. They are guided by the impressions of the moment and they cannot permanently resist them. In addition, as time went on, especially in case of the students of higher institutions, and particularly in the towns, the hardship of inadequate nourishment appeared. It is the unanimous judgment of medical specialists that the children of the middle classes suffered most in this respect. General attention was attracted to the fact that the children were less sensitive to reproof, that they paid no more attention to threats, because the school authorities had directed that they should be treated with every leniency, and since promotions no longer represented any definite standard of accomplishment. This special consideration for the children was most obvious in the schools of the large cities. Was not harvest work and the country vacation necessary to maintain the health of the coming generation, and was it not necessary for a great many to be set back in their studies so that they required repeated concessions to maintain their rank and thereby continually lower scholastic standards of their classes?

That spirit of voluntary service which at the beginning of the war revealed itself in its fairest aspect has now disappeared. Everywhere we hear lamentations over the increasing distaste shown for military service. Pupils have their struggles. Shall they take advantage of the opportunity to leave school with a half-completed education, or shall they avoid placing themselves in a position where they will have to enlist for their country? What an unhappy indecision even for the best of them, those who really think about the matter!

Furthermore, in these ranks of society which are less influenced by tradition, discipline, and education, we find increasing violations of the law. At the first this manifested itself merely in an increase of theft. More recently it has taken a decided turn toward personal assault. It is true, the latter are still negligible in proportion to the total number of juvenile offences, but they are increasing every year. Already the number of violent crimes commttted by youths in the city of Berlin is more than three times the number reported in 1914.

Thus, dark shadows are falling over the brilliant picture of 1914. Every disciplinary influence, every effort of the still fundamentally sound German nation must be exerted to oppose this tendency, and to lead the children back to the path of rectitude."

Bücherbesprechungen.

Ährenlese. A German Reader with Practical Exercises, by *H. C. Bierwirth* (Associate Professor in Harvard University) and *A. H. Herrick* (Instructor, ibid.). Boston, New York, and Chicago, D. C. Heath & Company, (1918). V+284 pp. Cloth, $1.00.

Es ist erfreulich, dass bei den jetzigen Zeitläuften ein Buch wie das hier angezeigte herauskommen kann, und es gebührt ihm ein herzliches Glückauf auf den Weg. Die Auswahl der 21 Lesestücke ist mit ungewöhnlichem Geschmack getroffen; nur das erste von „der Fliege, die in die Schule ging", zu dem auch kein Verfasser angegeben ist, fällt in Ton und Stil aus den übrigen heraus und wäre wohl besser weggelassen worden. Unter den andern ist Rudolf Baumbach und Heinrich Seidel mit je zwei, Ludwig Bechsteins Märchenbuch mit drei